Fortschreibung des Integrationskonzepts der Stadt Fellbach

imap – Institut für interkulturelle

Management- und Politikberatung

Juni 2015

Stadt Fellbach
Stabsstelle Senioren, Integration und Inklusion

Gefördert durch:
Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INTEGRATION

imap

Inhalt

Inhalt **1**

1. Vorwort des Oberbürgermeisters **2**

2. Einleitung **4**

3. Ausgangslage der Stadt Fellbach **6**
3.1. Statistische Daten 6
3.2. Ergebnisse der Bestandsanalyse 12
3.2.1. Ideen und Lösungsvorschläge 14
3.3. Stand der Integrationsarbeit 17

4. Der Prozess zur Fortschreibung des Integrationskonzeptes **18**
4.1. Zielsetzung 18
4.2. Steuerungsorgane 19

5. Integrationskonzept der Stadt Fellbach **21**
5.1. Monitoring 21
5.1.1. Vorgehen zur Findung der Kennzahlen 21
5.1.2. Integrationsmonitoring für die Stadt Fellbach 22
5.1.3. Erstmalige Erhebung der Monitoringkennzahlen 22
5.2. Ergebnisse der Integrationskonferenz 22
5.2.1. Erziehung, Bildung und Sprache 24
5.2.2. Arbeit und Wirtschaft 27
5.2.3. Vereine, Sport, Freizeit, Kultur und Dialog 30
5.2.4. Politische Teilhabe 32
5.2.5. Interkulturelle Öffnung 34
5.2.6. Flüchtlinge und Asyl 37

6. Umsetzung des Integrationskonzepts **39**

7. Impressum **40**

1. Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Fellbach war schon immer eine Stadt, in der man offen und freundlich auf Neuzugezogene – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – zugegangen ist. Wir haben das Neue stets als eine Bereicherung erlebt, als etwas das unsere Stadtgesellschaft bunter und vielfältiger macht.

Als in den 1950er Jahren die ersten Gastarbeiter – wie man damals noch sagte – nach Fellbach kamen, wurden bereits erste Projekte initiiert, damit diese Menschen sich in Fellbach wohlfühlen. Die Bedürfnisse und Sorgen von Migrantinnen und Migranten wurden immer schon sehr ernst genommen. Fellbach war in Baden-Württemberg dann auch die erste Stadt, die 1977 mit der Bildung eines Ausländerbeirates die Möglichkeit schuf, dass Menschen mit ausländischem Pass sich aktiv in die Gestaltung Fellbachs einbringen und politisch mitwirken konnten. Migrantenvereine wurden gegründet und von Seiten der Stadt mit eigenen Räumlichkeiten unterstützt. Nicht nur die Fiesta International, die in diesem Jahr ihre 40. Auflage feiert, ist ein gutes Beispiel dafür, dass das damals Neue in Fellbach angenommen wurde.

Und mit unserem ersten Integrationskonzept, das vom Fellbacher Gemeinderat bereits 2005 verabschiedet wurde, haben wir wiederum als eine der ersten Kommunen im Land ein politisches Gesamtkonzept zur Integration vorgelegt. Damit haben wir begonnen, das Miteinanderleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund systematisch zu gestalten und nicht mehr nur pragmatische Einzelmaßnahmen umzusetzen.

Zentrales Motiv des damaligen Konzepts war, die gesellschaftliche Partizipation von Migrantinnen und Migranten zu ermöglichen und weiter zu verbessern.

Bei der Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen hat sich gezeigt, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner in Fellbach – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – selbstverständlich und nahezu konfliktfrei zusammenleben. Auch hat sich in den vergangenen Jahren der Blick auf die Menschen mit Migrationshintergrund verändert. Wir haben erfahren, dass Migrantinnen und Migranten nicht nur auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Sie gestalten vielmehr ihre Stadt, in der sie leben, in den unterschiedlichsten Bereichen auch aktiv mit. Damit helfen sie, dass unser Zusammenleben vielfältiger, weltoffener und bunter wird.

Das erste Fellbacher Integrationskonzept hat das Miteinander und auch das Bewusstsein für „Integration“ grundlegend verändert.

Nun halten Sie die Fortschreibung des Integrationskonzeptes der Stadt Fellbach in den Händen. Sie ist Ergebnis eines partizipativen Prozesses, in dem viele Bürgerinnen und Bürger mitgearbeitet, diskutiert und geplant haben. In verschiedenen Interviews, die mit Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt wurden, zeigten sich die wesentlichen Handlungsfelder, die in den kommenden Jahren angepackt werden müssen. Diese wurden bei einer Integrationskonferenz in sechs Arbeitsgruppen diskutiert und analysiert. Es wurden zahlreiche Ideen und Anregungen entwickelt, die sich in diesem Heft wiederfinden. Ziel wird es sein, möglichst viele davon in den kommenden Jahren gemeinsam umzusetzen.

Damit wir künftig Auskunft darüber geben können, welche Fortschritte wir mit unserer Integrationsarbeit gemacht haben, wurde auch ein Integrationsmonitoring für Fellbach entwickelt. In regelmäßigen Abständen wollen wir Kennzahlen erheben, die Aufschluss darüber geben sollen, was sich wie entwickelt hat.

Mein Dank gilt allen Bürgerinnen und Bürgern, die mitgearbeitet haben und die damit gezeigt haben, dass ihnen am friedlichen, freundlichen und fröhlichen Miteinander aller Einwohnerinnen und Einwohner Fellbachs gelegen ist. Ich wünsche mir, dass sie – und viele weitere Interessierte – sich auch in Zukunft engagieren, damit Fellbach die Stadt bleibt, in der die Welt zuhause ist.

Ihr

Christoph Palm
Oberbürgermeister

2. Einleitung

Bereits in den 1970er-Jahren gründete die Stadt Fellbach als bundesweit eine der ersten Kommunen einen Ausländerbeirat und unterstützte die Gründung unterschiedlicher ausländischer Vereine, damit Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund die Möglichkeit hatten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Schon zu dieser Zeit verdeutlichte die Stadt Fellbach, dass sie Anliegen von Menschen mit Migrationshintergrund ernst nimmt. Sie sollten sich in Fellbach heimisch fühlen. Das konnte erreicht werden: So zeigt sich heute, dass viele Fellbacherinnen und Fellbacher mit Migrationshintergrund mit ihrer Stadt ein ausgeprägtes Heimatgefühl verbinden.[1]

Während damals vorwiegend die sogenannten „Gastarbeiter“ aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei und weiteren Ländern auf Basis von staatlichen Anwerbeabkommen nach Deutschland kamen, ist Zuwanderung heute etwas vollkommen Selbstverständliches geworden. Globalisierung sowie Entwicklungen in der Verkehrs- und Informationstechnologie haben dazu geführt, dass sich Wanderungsbewegungen so einfach gestalten wie nie zuvor – das zeigt sich auch an den weltweiten Migrationszahlen. Laut der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen (UN Population Division) lebten im Jahr 2013 mehr als 230 Millionen Menschen als Migranten in einem Staat, der nicht die ursprüngliche Heimat ist.[2] In Deutschland haben knapp 20 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund.

Bedingt durch die demografische Entwicklung ist Deutschland abhängig von Zuwanderung. Niedrige Geburten- und hohe Sterbezahlen führen zu einer negativen natürlichen Bevölkerungsbilanz. Ohne Zuwanderung wird die Bevölkerung in Deutschland abnehmen. Gleichzeitig wird sie wegen vergleichsweise niedriger Geburtenraten immer älter.[3]

Nicht überraschend ist daher, dass bundespolitisch Zuwanderung und Integration eine immer wichtigere Rolle spielen. Zuwanderungsgesetze werden von der Bundesinnenpolitik erlassen. Für Integration zuständig sind die Länder und die Kommunen. Die Bundesländer sorgen für die Rahmenbedingungen in Form von Förderprogrammen und Integrationsgesetzen, die eigentliche Integration der Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt in den Kommunen vor Ort. Diese können lokale Gegebenheiten und Strukturen berücksichtigen und bedarfsgerecht Angebote für den Integrationsprozess entwickeln.

Die Stadt Fellbach hat im Jahre 2005 ein Integrationskonzept vorgelegt, welches die Grundlage für die Integrationsarbeit der folgenden Jahre darstellte. Seitdem hat sich vieles getan: Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund durchgeführt. Gleichzeitig beeinflussten diese Aktivitäten sowie bundes- und kommunalpolitische Diskussionen zum Thema das gemeinsame Verständnis von Integration.

So versteht die Stadt Fellbach Integration als wechselseitigen und gesamtgesellschaftlichen Prozess, in dem Toleranz, Akzeptanz und Respekt die Basis für gleichberechtigte Teilhabe und die Sicherung des friedlichen Zusammenlebens bilden. Gleichberechtigter Dialog, die Bereitschaft zum Erwerb deutscher Sprachkenntnisse und die Achtung der Rechts- und Werteordnung werden als notwendige Bedingungen gesehen. Gleichzeitig sind die Wertschätzung

[1] Bestandsanalyse und Auswertung der durchgeführten Interviews im Rahmen der Fortentwicklung des Integrationskonzeptes, 2015
[2] UN: International Migration 2013, von http://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/wallchart/docs/wallchart2013.pdf
[3] Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Bevölkerungsentwicklung 2013, von http://www.bib-emografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschueren/bevoelkerung_2013.pdf?__blob=publicationFile&v=12

kultureller Vielfalt und die Interaktion zwischen den Kulturen ständige Begleiter der Integrationsarbeit.

Im Jahr 2014 hat der Gemeinderat der Stadt Fellbach entschieden, in einem umfangreichen Beteiligungsprozess ihr bestehendes Integrationskonzept weiterzuentwickeln. Fördermittel des Integrationsministeriums Baden-Württemberg wurden für dieses Projekt bereitgestellt, mit denen der Prozess teilfinanziert wurde. Der Gesamtprozess wurde vom imap Institut begleitet und unterstützt.

Bestandteile des Projektes waren die Durchführung einer Bestandsanalyse, die Begleitung durch eine Steuerungsgruppe, die Erstellung eines Integrationsmonitorings, die Durchführung einer Integrationskonferenz mit hoher Beteiligung von Fellbacher Bürgerinnen und Bürgern sowie daraus resultierend die Verschriftlichung des Integrationskonzeptes.

Ziel des Prozesses war, die Integrationsarbeit bedarfsgerecht auszurichten und gemeinsam mit Fellbacher Bürgerinnen und Bürgern die Integration zu stärken sowie erforderliche Angebote umzusetzen.

3. Ausgangslage der Stadt Fellbach

Um die Integrationsarbeit bedarfsgerecht und passgenau auszurichten, ist es unerlässlich, die Ausgangssituation in der Stadt zu betrachten.

Um sich ein allgemeines Bild zu verschaffen, wurden zunächst die statistischen Daten betrachtet. Dazu wurden die Einwohnerstatistik (2015) sowie die Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach (2011) herangezogen.

Darüber hinaus wurde – auch als Grundlage zur Konzeptentwicklung – eine qualitative Bestandsanalyse durchgeführt. Zehn persönliche und sieben leitfadengestützte telefonische Interviews wurden geführt Ausgewählte Personen wurden zu unterschiedlichen Themen rund um das Leben und die Integration in Fellbach befragt. Die Eindrücke und Wahrnehmung der Befragten wurden für die Vorbereitung der bürgerbeteiligenden Integrationskonferenz genutzt.

Außerdem werden im Folgenden der aktuelle Stand und die Erfahrungen aus der bisherigen Integrationsarbeit beschrieben.

3.1. Statistische Daten

Fellbach ist eine Stadt mit etwa 45.000 Einwohnern an der nordöstlichen Stadtgrenze von Stuttgart. Sie gehört zum Rems-Murr-Kreis und bildet mit Waiblingen ein Mittelzentrum für die umliegenden Gemeinden. Durch ihre Größe sowie die gute Anbindung an Stuttgart bietet Fellbach die Vorzüge einer Klein- und einer Großstadt. Allein aufgrund dieser Voraussetzungen ist die Stadt Fellbach für viele in- und ausländische Zuwanderer sehr attraktiv.

Derzeit leben 119 nicht-deutsche Nationalitäten in Fellbach. Aufgrund der Anzahl an verschiedenen Nationalitäten wird deutlich, dass die Betrachtung von Menschen mit Migrationshintergrund als einheitliche, homogene Gruppe nicht geeignet ist – das geschieht jedoch in vielen Fällen in der Integrationsarbeit.

Aus der Ausländerstatistik für die Stadt Fellbach (Stand: 16.01.2015) geht hervor, dass von 45.176 Einwohnern 9.421 Einwohner nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dies entspricht einem Ausländeranteil von 20,9%. Erfasst werden jedoch nicht alle Menschen mit Migrationshintergrund. Diejenigen, die sich haben einbürgern lassen, sind nicht in dieser Statistik erfasst. Das bedeutet, dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund höher als 20,9% beträgt.

Die Statistik gibt Auskunft über die verschiedenen Nationalitäten. Die meisten Menschen mit einem ausländischen Pass kommen aus Europa. Die italienische Nationalitätengruppe ist die Größte. Die nächst größeren Gruppen stammen aus der Türkei, dem Kosovo, Griechenland, Kroatien, Serbien und Bosnien. Allein durch diese Nationalitätengruppen werden ca. 70% der ausländischen Bevölkerung in Fellbach abgedeckt.

	Gesamt	Männer	Frauen
Bevölkerung Fellbach	45.176		
davon deutsch	35.755		
davon nicht deutsch	9.421	5.006	4.415

Europa	Gesamt	Männer	Frauen
41 Staaten	**8.379**		
Italien	2.303	1.294	1.009
Türkei	1.013	535	478
Griechenland	868	457	411
Kosovo	865	445	420
Kroatien	760	387	373
Serbien	338	167	171
Bosnien	315	161	154
Rumänien	305	161	144
Polen	236	135	101
Portugal	209	117	92
Österreich	173	93	80
Spanien	141	62	79
weitere Staaten	853		
Asien/Australien	**Gesamt**	**Männer**	**Frauen**
34 Staaten	**609**		
Syrien	83	75	8
China	78	44	34
Indien	76	52	24
Thailand	53	8	45
Irak	50	31	19
weitere Staaten	269		
Afrika	**Gesamt**	**Männer**	**Frauen**
26 Staaten	**259**		
Nigeria	43	35	8
Ghana	28	17	11
Algerien	33	32	1
Tunesien	23	17	6
weitere Staaten	132		
Amerika (N/S)	**Gesamt**	**Männer**	**Frauen**
18 Staaten	**143**		
USA	47	27	20
Brasilien	27	6	21
Dominikanische Republik	17	8	9
Argentinien	13	3	10
weitere Staaten	39		

Tabelle 1: Ausländerstatistik der Stadt Fellbach (Stand: 16.01.2015)

In der Stadtverwaltung der Stadt Fellbach können keine Daten zu Menschen mit Migrationshintergrund erhoben werden.

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen nach der Definition im Mikrozensus „*alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.*“[4]

Für die Einschätzung der lokalen Erfordernisse können Statistiken zu Migrationshintergründen eine gute Unterstützung sein.

[4] Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, von https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv2=1364186&lv3=3198544

Im Jahr 2011wurde deshalb das Unternehmen Demographie Kommunal aus Günzburg damit beauftragt, den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund statistisch zu erheben. Im Jahr 2011 hatten 32%, also fast jede/r dritte Fellbacher Bürgerin/Bürger einen Migrationshintergrund. Im Folgenden werden ausgewählte Tabellen und Grafiken aus der Analyse des Migrationshintergrundes (2011) aufgeführt.

Stadtteil	Personen		insgesamt
	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
insgesamt	32%	68%	100%
Fellbach	35%	65%	100%
Schmiden	31%	69%	100%
Oeffingen	22%	78%	100%

Tabelle 2: Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert nach Stadtteilen
(Quelle: Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach, Günzburg 2012)

Im Stadtteil Fellbach ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund mit 35% am höchsten. Im Stadtteil Schmiden liegt er bei 31% und am niedrigsten ist der Anteil in Oeffingen mit 22%.

Die folgende Karte zeigt eine detailliertere Aufgliederung einzelner Stadtteile mit den jeweiligen Anteilen an Personen mit Migrationshintergrund.

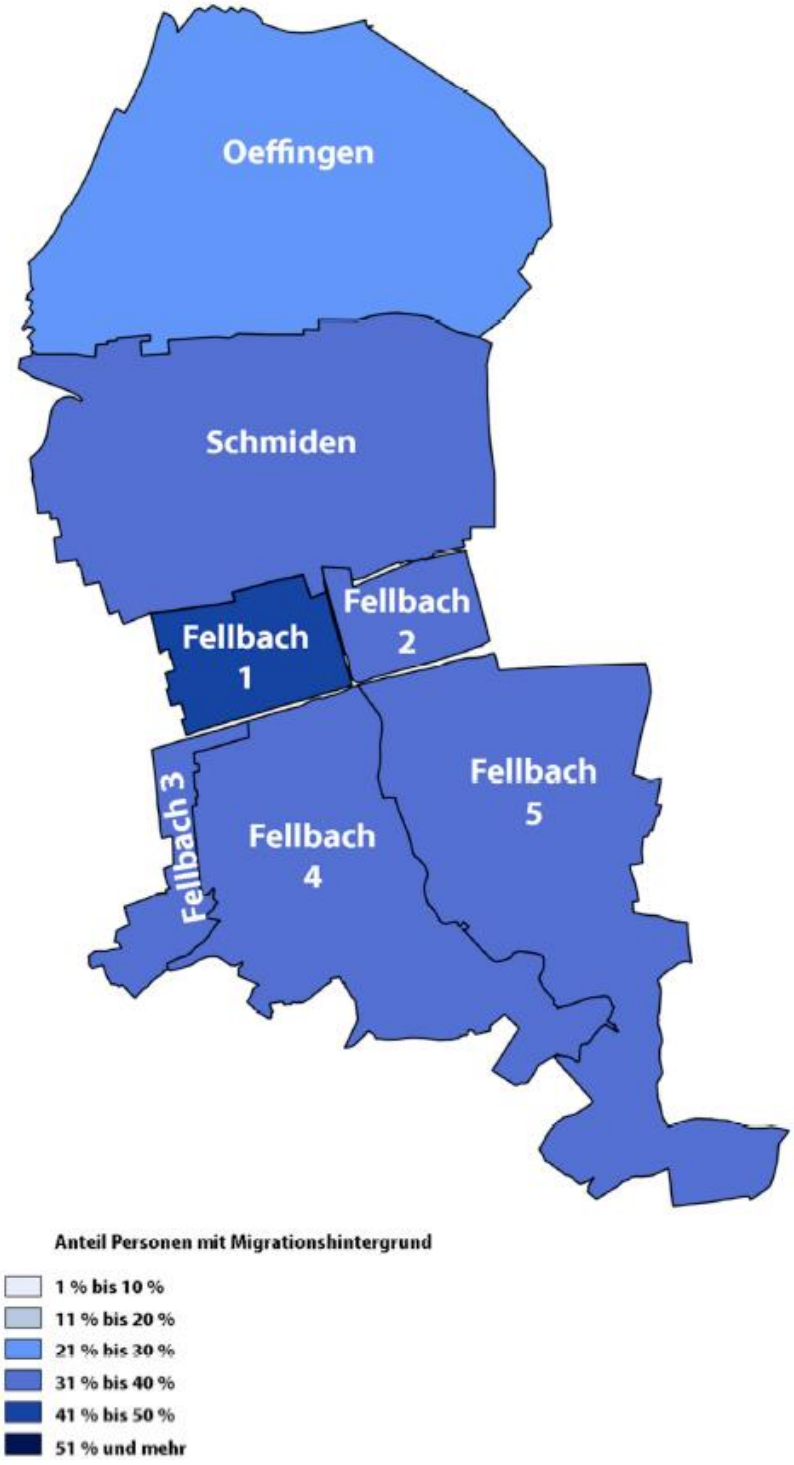


Abbildung 1: Verteilung des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung auf Ebene der Stadtteile (Quelle: Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach, Günzburg 2012)

Die Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund sind in Fellbach relativ gleichmäßig verteilt. In der Regel haben die Stadtteile bis auf zwei Ausnahmen einen Anteil zwischen 31% und 40%.

Nationalstaat	Fellbach	Schmiden	Oeffingen	insgesamt
insgesamt	8.742	3.809	1.541	14.092
Italien	1.666	750	275	2.691
Türkei	1.089	377	176	1.642
Griechenland	688	221	81	990
Kroatien	498	260	102	860
Rumänien	463	258	84	805
Jugoslawien, Bundesrepublik	343	142	73	558
Polen	269	176	69	514
Kosovo	336	111	45	492
Bosnien und Herzegowina	272	115	27	414
Russische Föderation	183	92	19	294
nat. Hintergrund nicht bestimmbar	176	69	26	271
Serbien (einschließlich Kosovo)	152	72	34	258
Österreich	113	95	45	253
Serbien	153	70	25	248
Portugal	108	89	17	214
Kasachstan	124	47	21	192
Spanien	93	55	21	169
Serbien und Montenegro	110	34	14	158
Slowenien	59	45	20	124
unbekanntes Ausland	61	38	21	120
Frankreich	67	34	14	115
Irak	73	23	11	107
Vereinigte Staaten	60	29	14	104
Ukraine	63	27	10	100
Ungarn	59	22	15	96
Mazedonien	54	25	12	91
Libanon	39	22	26	87
China	59	20	7	86
Bulgarien	56	24	2	82
Tschechische Republik	45	19	14	78
Schweiz	45	10	18	73
Vietnam	46	14	13	73
Thailand	44	13	10	67
Vereinigtes Königreich	44	16	7	67
Indien	48	13	4	65
Iran	33	24	7	64
Ghana	41	6	9	56
Sowjetunion	44	6	0	50
Brasilien	26	18	5	49
Sri Lanka	32	11	3	46
Pakistan	34	5	6	45
Tunesien	25	12	7	44
Syrien	34	5	4	43
Slowakei	25	8	9	42
Äthiopien	23	15	2	40
Kirgistan	29	7	4	40

Unbekannt (ehem. Sowjetunion)	29	9	2	40
Nigeria	31	8	0	39
Afghanistan	14	13	11	38
Ägypten	25	12	0	37
übrige Länder	539	223	99	861

Tabelle 3: Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Stadtteilen und nationalstaatlichem Hintergrund (Quelle: Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach, Günzburg 2012)

Tabelle 3 sind die absoluten Zahlen der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Fellbach zu entnehmen. Demnach hatten 14.092 Menschen einen Migrationshintergrund. Davon lebten 8.742 im Stadtteil Fellbach, 3.809 Einwohner in Schmiden und 1.541 in Oeffingen.

Menschen italienischer Herkunft stellten die größte Gruppe mit Migrationshintergrund. Darauf folgten die Gruppen mit den türkischen, griechischen, kroatischen und rumänischen Migrationshintergründen. Die Tabelle zeigt die Verteilung dieser Gruppen auf die Stadtteile Fellbach, Schmiden sowie Oeffingen.

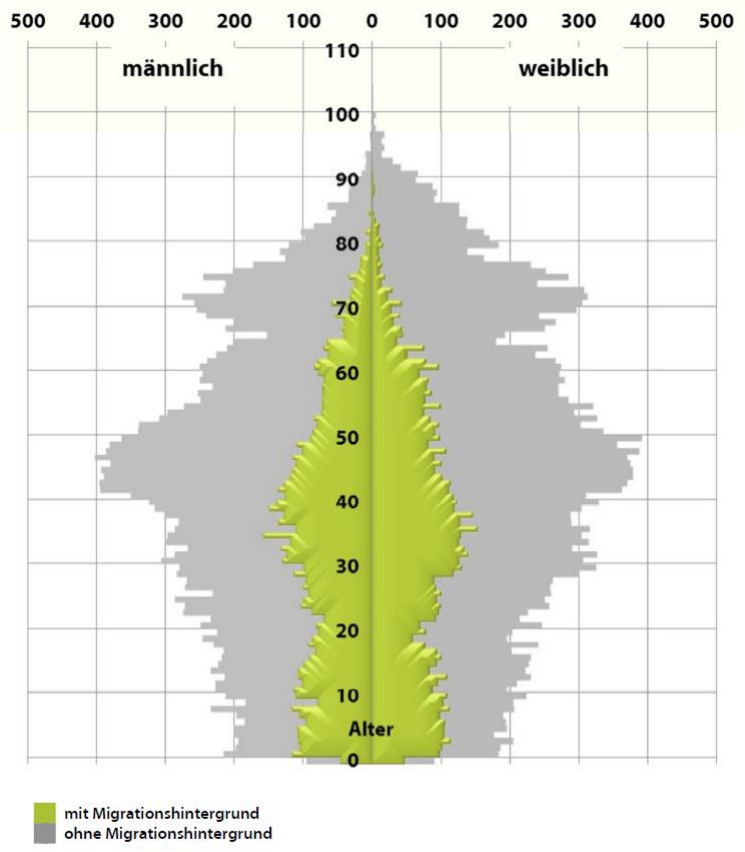


Abbildung 2: Altersstrukturelle Darstellung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Quelle: Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach, Günzburg 2012)

Betrachtet man die Altersstruktur der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Abbildung 2, ist zu erkennen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund vor allem in den Altersintervallen zwischen 40 bis 50 sowie 68 und 78 Jahren stark vertreten sind. Entsprechend sind in diesen Altersgruppen die Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund verhältnismäßig gering.

Dagegen sind die Altersstufen von 0 bis 10 Jahren in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund schwächer ausgeprägt. Dadurch liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in diesen Altersgruppen bei fast 50%. Folglich sind vor allem Kindergärten und Schulen mit der Situation konfrontiert, Gruppen zu betreuen, die zur Hälfte aus Kindern mit Migrationshintergrund bestehen. Aus der Abbildung geht hervor, dass auch zukünftig Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur einen wichtigen Anteil in der Gesellschaft haben, sondern auf Basis dieser Entwicklung die verhältnismäßigen Zahlen weiter ansteigen werden.[5]

3.2. Ergebnisse der Bestandsanalyse

Neben quantitativen Daten sind im Themenfeld Integration qualitative Daten von großer Bedeutung. Weiche Faktoren wie das Heimatgefühl, Akzeptanz und Vertrauen sind wichtige Grundpfeiler der Integrationsarbeit. Dafür ist das Instrument der qualitativen Befragung hilfreich.

In Fellbach wurden zehn persönliche und sieben leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Zu den Befragten gehörten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte der Fellbacher Stadtverwaltung, Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen, Gemeinderäte und Integrationsbeiräte, Ehrenamtliche im Bereich der Integrationsarbeit sowie Lehrerinnen und Lehrer aus Fellbacher Grundschulen. Diese Zielgruppen sind relevante Akteure im Integrationsprozess der Stadt Fellbach. Damit wurden die Bereiche Bildung, Verwaltung, städtische Integrationsarbeit, Politik und Migrantenselbstorganisationen abgedeckt.

In den Gesprächen ging es um das allgemeine Leben in Fellbach, die Integrationserfahrungen in der Kommune, die städtische Integrationsarbeit sowie um das Verständnis und die Wahrnehmung von Integration. Außerdem wurden Empfehlungen und Wünsche für den Integrationsprozess und das Konzept thematisiert.

Um Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, wurden keine thematischen Einschränkungen vorgenommen, so dass sich in den einzelnen Gesprächen je nach persönlichem Hintergrund unterschiedliche Schwerpunkte ergaben.

Im Folgenden werden einzelne Ergebnisse der qualitativen Bestandanalyse vorgestellt.[6]

Der überwiegende Teil der Gesprächspartnerinnen und –partner sah Fellbach als einen lebenswerten Standort mit guter Anbindung zu Stuttgart. Die Infrastruktur mit einem gut ausgebauten Nahverkehr, die guten Einkaufsmöglichkeiten sowie die vielfältigen Veranstaltungsangebote wurden sehr wertgeschätzt. Die Gesprächsteilnehmer nahmen Fellbach als eine Bevölkerung wahr, die aus Menschen mit nationalen und vielfältigen internationalen Migrationshintergründen besteht.

Werte wie Fleiß und Ehrgeiz sind für die Fellbacher Mentalität wichtig. Da Fellbacher Bürgerinnen und Bürger in der Regel stolz auf ihre Stadt sind, werden die entsprechenden Werte gelebt und gepflegt. Dies findet sich in unterschiedlichen Lebensbereichen wieder: Veranstaltungen, öffentliche Orte, Geschäfte und Restaurants müssen den Ansprüchen der Fellbacher Mentalität genügen. Während insbesondere Befragte ohne Migrationshintergrund aus der Mentalität und dem damit zusammenhängenden Stolz ein gemeinschaftliches und offenes Miteinander ableiteten, deuteten Befragte mit Migrationshintergrund dies als eine eher distanzierte Haltung. Daraus lässt sich ableiten, dass das Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturen aus Sicht der Befragten früher als bislang thematisiert werden muss, um Missverständnisse und Missdeutungen der jeweils anderen Kulturen zu vermeiden.

[5] Demographie Kommunal: Analyse des Migrationshintergrundes der Großen Kreisstadt Fellbach, 2011
[6] Bestandsanalyse und Auswertung der durchgeführten Interviews im Rahmen der Fortentwicklung des Integrationskonzeptes, 2015

In Bezug auf Integration in Fellbach spielen für die Interviewpartnerinnen und -partner viele unterschiedliche Themen eine Rolle. Viele Befragte sehen Bildungseinrichtungen wie Kindergärten – vor allem für Familien mit Migrationshintergrund – als gute Gelegenheit für ihre Kinder, dort die deutsche Sprache und Kultur kennenzulernen. Jedoch gibt es deutliche Unterschiede in der Art der Beteiligung: es gibt Eltern, die sich stark, sowie Eltern, die sich kaum beteiligen. Einige Befragte stellten fest, dass die Integration der Mutter bzw. des Vaters eng mit dem Integrationserfolg des Kindes zusammenhängt. Interagieren die Eltern eher wenig oder gar nicht mit dem Kindergarten, dann fällt ein Großteil der Unterstützungsmöglichkeiten für das Kind weg, was sich wiederum negativ auf den Schulerfolg auswirken kann.

Alle Gesprächspartnerinnen und -partner waren sich darüber einig, dass das Erlernen der deutschen Sprache im Integrationsprozess eine entscheidende Rolle spielt. Etwa die Hälfte der Befragten sah jedoch den Spracherwerb nicht als ausschließliche Bedingung für eine erfolgreiche Integration an.

Da es für das Erlernen der deutschen Sprache in der Regel „lediglich“ Kursangebote gibt, wünschten einige Befragte praktischere Ansätze, um die Sprache noch effizienter erlernen zu können.

Im Bereich der politischen Teilhabe sahen die Befragten Entwicklungspotenziale im Integrationsbeirat und im Gemeinderat. Der Integrationsbeirat ist derzeit aus Sicht der Befragten zu passiv. Es würden von den Mitgliedern noch zu selten Themen eigeninitiativ angestoßen. Auch sei im Gemeinderat der Anteil an Mitgliedern mit Migrationshintergrund noch zu niedrig. Dieser müsse sich dem Bevölkerungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund annähern.

Es zeigt sich, dass bei den Befragten Uneinigkeit darüber besteht, wie der Begriff „interkulturelle Öffnung“ verstanden werden kann: Während einige die Anhebung des Anteils von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund in der Verwaltung meinten, dachten andere Befragte an die Ausrichtung von Dienstleistungen an die Anforderungen der Kundschaft mit Migrationshintergrund. Beide Facetten des Begriffs hätten eine positive Ausstrahlungskraft in die Öffentlichkeit und würde eine Willkommenskultur in der Stadt vermitteln.

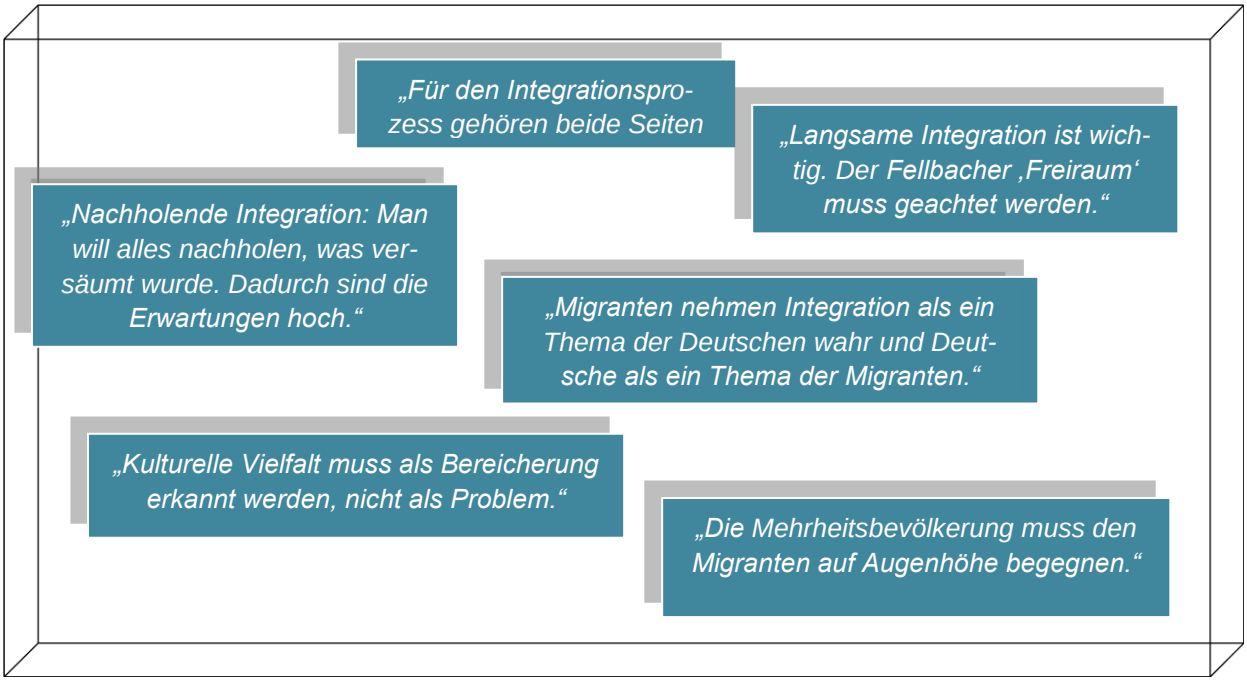
Da es in Politik und Verwaltung gleichermaßen Verhinderer und Unterstützer gibt, sollten laut Gesprächspartnerinnen und -partner Personen mit Vorbildfunktion positive Signale setzen.

Vereine (Sportvereine wie auch Migrantenselbstorganisationen) leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration. Sie bringen Menschen in Fellbach zusammen und sorgen für Austausch und Diskussion, sodass das gemeinschaftliche Zusammenleben gefördert wird. Einige Befragte berichteten, dass in Sportvereinen gelegentlich Menschen mit Migrationshintergrund schon Diskriminierungserfahrungen gemacht haben.

In Migrantenselbstorganisationen werden dagegen kaum neue Wege gegangen, da in einigen Vorständen der Generationenwechsel nicht erfolgt ist.

Die Befragten erzählten von Ängsten gegenüber dem Islam, mit denen sie vereinzelt konfrontiert würden. Es gebe Unterschiede zwischen der Darstellung des Islams in den Medien und dem, wie die Fellbacher Muslime ihre Religion leben. Um diese Diskrepanz auszuräumen, braucht es Dialog, der informierend, jedoch nicht bekehrend sein soll. Die Muslime selbst sagten, sie haben das Gefühl, sich häufig rechtfertigen zu müssen, obwohl sie friedlich seien. Sie möchten ihre Religion als Privatsache leben.

Da in diesem Schriftstück nur ein Ausschnitt der Bestandsanalyse vermittelt werden kann, werden im Folgenden bemerkenswerte Zitate aus den Interviews aufgeführt, die vor allem über notwendige Haltung in Bezug auf das Integrationsverständnis Auskunft geben. Weitere Aspekte der Bestandsanalyse können der gesonderten Auswertung entnommen werden.



3.2.1. Ideen und Lösungsvorschläge

Auch wenn es bei der Bestandsanalyse inhaltlich darum ging, die Ausgangslage in Fellbach anzuschauen, wurden von den Interviewpartnerinnen und –partnern bereits Ideen und Lösungsvorschläge genannt, die in Stichworten festgehalten wurden.

Diese Anregungen – auch wenn es sich dabei um Einzelmeinungen handelt – können wertvolle Hinweise zur Fortschreibung und Weiterentwicklung der Integrationsarbeit in Fellbach geben. Bei der folgenden Darstellung handelt es sich zum Teil um wörtliche Zitate aus den Interviews.

3.2.1.1. Politische Teilhabe

- Der Integrationsbeirat muss mündiger werden, um mehr Handlungsspielraum und Möglichkeiten wahrzunehmen.
- Es müsste ein beschlussfähiger Ausschuss mit gewissen finanziellen Mitteln bzw. einem festen Budget vorhanden sein, damit Projekte fest geplant werden können.
- Der Beirat muss sich öfter treffen, ansonsten ist er handlungsunfähig.
- Bei relevanten Themen muss das Gremium befragt werden.
- Mehr Mitspracherecht und Kompetenz ist erforderlich.
- Die Zusammenarbeit mit dem Integrationsbeirat und dem Gemeinderat muss stärker zunehmen.
- Das Thema umfasst viel mehr Arbeit und benötigt daher mehr Ressourcen.

3.2.1.2. Interkulturelle Öffnung

- „Willkommenskultur in der Stadtverwaltung": Wie gehe ich mit jemanden um, der hier in der Stadt Fellbach startet?
- Es braucht in der Stadtverwaltung einen Ankommensprozess für Zuwanderer.

- Es wird gewünscht, dass das Ausländeramt nicht nur die rechtliche Seite bearbeitet, sondern auch in der Vermittlung von Willkommenskultur aktiv wird. Hier braucht es jedoch weitere Mitarbeiter sowie gemütliche Räumlichkeiten.
- Mehr hauptamtliche Mitarbeiter mit Migrationshintergrund müssen gewonnen werden.
- Spezielle Hinweise bei Ausschreibungen sind sinnvoll, z.B. der Satz „Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund sind erwünscht“.
- Menschen mit Migrationshintergrund müssen sich auch in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen wiederfinden.

3.2.1.3. Ehrenamtliches Engagement

- Bestehende Bezugspersonen müssen stärker genutzt werden. Den Schulen beispielsweise sind die Ehrenamtlichen bekannt. Sie werden häufig von den Eltern angesprochen. Es wird gewünscht, dass Schulen und andere Institutionen sich bewusst werden, dass es diese Brückenbauer gibt, da Eltern es meist nicht schaffen, alleine an Veranstaltungen und Aktivitäten teilzunehmen.
- Es müssen weitere Ehrenamtliche gewonnen werden.
- Es sollte mehr für die ehrenamtlichen Helfer getan werden (Honorierung, Anerkennung).
- Es braucht mehr Persönlichkeiten (ohne Migrationshintergrund) und diese brauchen unbedingt Anerkennung für ihre Arbeit.
- Deutsche müssen sich mehr ins Ehrenamt und für Integration einbringen. Das braucht der Integrationsprozess.

3.2.1.4. Schule und Beruf

- Den Schülern mit Migrationshintergrund muss bewusst gemacht werden, dass sie mit ihrem Erfolg nicht nur für sich selbst etwas aufbauen, sondern zu Vorbildern für alle Menschen mit Migrationshintergrund werden.
- Berufsorientierung/Karriereberatung in den Schulen muss früher (ab der 7. Klasse) einsetzen und gleichzeitig aktivierend durchgeführt werden. Hierzu sollen regelmäßige Einzelgespräche sowie Unternehmensbesichtigungen durchgeführt werden, um eine konkrete Vorstellung von Berufen zu vermitteln.

3.2.1.5. Familie

- Familien sollten stärker begleitet werden, man sollte gegenseitig voneinander lernen.
- Deutsche Familien und Familien mit Migrationshintergrund sollten für gemeinsame Aktionen gewonnen werden, damit sich (echte) Freundschaften aufbauen können.
- Projekte, die es bereits gibt, sollen weiter ausgebaut werden, z.B. die Begleitung von Eltern mit Neugeborenen. Hier könnte man fragen, ob jemand vorbeikommen darf und die Stadt vorstellt. Ähnliches ließe sich ausweiten auf andere Gruppen, wie z.B. bei neu Eingereisten, die an die Hand genommen werden könnten.

3.2.1.6. Information, Kommunikation, Transparenz

- Viele ausländische Haushalte wissen gar nicht, welche Angebote es gibt.
- Sie müssen informiert werden mit einer Auflistung oder einer Broschüre, die an alle Haushalte versandt werden sollen.

- Es sind bereits viele Angebote (Willkommensmappe, Sprachkurse) vorhanden, jedoch könnte man mehr anbieten.
- Man muss selbst sehr aktiv sein und sich die Informationen suchen bzw. man muss sich selbst informieren.
- Je weniger die Menschen in Fellbach integriert sind, desto weniger sind sie auch informiert über die vorhandenen Integrationsangebote. Personen, die diese Angebote am meisten bräuchten, sind am schwierigsten zu informieren.
- Oftmals werden Informationen aus Angst nicht genutzt, zum Beispiel wegen Angst vor Abschiebung lösen zugesandte Informationen eventuell ein Unbehagen aus.
- Informationen, die nur auf Deutsch erhältlich sind, erreichen Menschen mit Migrationshintergrund nicht, da diese sich meist in ihrer Herkunftssprache informieren (z.B. Homepage der Stadt Fellbach).
- Häufig werden Informationen auch nur mündlich weitergegeben und erreichen dadurch weniger Menschen als erwünscht.
- Gerade Personen, die wenig informiert sind (auch Deutsche), sind problematisch, da sie eine beschränkte Sichtweise mit Wissenslücken haben.
- Darüber hinaus werden weitere Aktivitäten nicht wahrgenommen.
- „Wenn man wüsste, was es gibt, können vereinzelte Angebote sicherlich auch wahrgenommen werden“.
- Eine Anlaufstelle bzw. Beratungsstelle für Eltern und Kinder, wenn es Probleme in verschiedenen Lebensbereichen gibt.
- Mehr Besprechungen mit allen Vereinen (auch MSOen) pro Jahr, um den Austausch zu verbessern.

3.2.1.7. Sonstiges

- Eventuell könnte man das Veranstaltungsangebot mit Filmvorführungen in der Originalsprache ergänzen.
- Mehr niederschwellige Angebote (Leseangebote).
- Kirchlichen Dialog verstärken (Verständnis von Islam und Christentum fördern).
- Angebote auch durch die Stadt und Kirche.
- Für junge Menschen sollten Treffpunkte eingerichtet werden, wo die jungen Leute unter sich sein können.
- Vereine in der Stadt müssen bekannter gemacht werden. Hier könnte ein Markt der Möglichkeiten organisiert werden, in dem die Vereine die Möglichkeit erhalten, sich vorzustellen, neue Mitglieder zu gewinnen und Interessierte zu informieren.
- Es muss regelmäßige Bekanntmachungen zu Veranstaltungen im Stadtanzeiger geben, die sich direkt an Migranten richten und in die entsprechende Sprache übersetzt werden.
- Man muss mehr über die deutsche Kultur erfahren. Veranstaltungen organisieren, in denen ein Austausch in kleiner Runde möglich ist. Ein Neubürgertreffen, zu dem alle Neubürger mit und ohne Migrationshintergrund eingeladen werden und mit eingesessenen Fellbachern zusammen gebracht werden, ist sinnvoll.
- Organisation von Behördengängen für Migranten mit relativ wenig Sprachkenntnissen und dabei die Möglichkeit geben, die Sprache praktisch anzuwenden und somit weiter-

zuentwickeln. Dies könnte man auf andere Alltagssituationen wie z.B. auf das Einkaufen oder den Arztbesuch ausweiten.

- Mehr Befragungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für die Integrationsarbeit der Stadt werden gewünscht. Dies schafft das notwendige Vertrauen. Gegenseitiges Vertrauen ist die Basis für einen erfolgreichen Prozess.

3.3. Stand der Integrationsarbeit

2005 wurde das erste Konzept für die Integrationsarbeit vom Gemeinderat der Stadt Fellbach verabschiedet. Seitdem wurden unterschiedliche Maßnahmen entwickelt und durchgeführt. Hierzu gehören Sprachförderprogramme, Veranstaltungen und Feste, ehrenamtliche Integrationsbegleitungen und Dolmetscherdienste.

Durch diese und weitere Aktivitäten ist die Stabsstelle Senioren, Integration und Inklusion mit vielen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit und ohne Migrationshintergrund vernetzt. Häufig engagieren sich diese ehrenamtlich und beteiligen sich leidenschaftlich an der Durchführung der einzelnen Maßnahmen.

So finden sich im Frauensprachcafé regelmäßig Frauen mit und ohne Migrationshintergrund zusammen, um die deutsche Sprache zu lernen. Sie tauschen sich über unterschiedlichste Themen des Alltags aus und diskutieren darüber. Für die Überwindung von Sprachbarrieren und Integrationshemmnissen stehen ehrenamtliche Integrationsbegleiter und ein Pool von Dolmetscherinnen und Dolmetschern bereit. Diese werden über die Stabsstelle für Integration koordiniert.

Darüber hinaus werden zur Förderung des Spracherwerbs Integrationskurse durch die Volkshochschule Unteres Remstal angeboten. Diese werden in der Regel mit hoher Dankbarkeit angenommen, da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben dem Erlernen der deutschen Sprache auch die Möglichkeit haben, auch die deutsche Kultur kennenzulernen. Im Bildungssektor gibt es Sprachprogramme in den Kindergärten. Außerdem werden Lesepaten (FLUMI) in Schulen eingesetzt und Hausaufgabenbetreuungen angeboten.

Das bekannteste Ereignis im Rahmen der Integrationsarbeit ist die Veranstaltung „Fiesta International“: Jährlich treffen sich die Einwohnerinnen und Einwohner Fellbachs zum internationalen Fest, bei dem sie ländertypische Gerichte vorfinden und verschiedene Kulturen und Brauchtümer erleben können. Bei diesem Fest der Begegnung wirken viele Menschen mit Migrationshintergrund mit und geben Einblicke in ihre Heimatkultur. Das Fest wird von der gesamten Bevölkerung gut angenommen und bietet eine Möglichkeit zur aktiven Begegnung der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Das Fest ist weit über Fellbach hinaus in der Region bekannt.

Für die politische Teilhabe ist der Integrationsbeirat wichtig. Kommunale integrationspolitische Themen werden dem Beirat zur Beratung vorgelegt. So ist die Meinung des Beirats für Gemeinderat und Stadtverwaltung von hoher Bedeutung. Entsprechend wurde das Gremium konzipiert. Die Verzahnung aus gewählten Integrationsbeiräten mit Gemeinderäten sowie Vertretern aus wichtigen gesellschaftlichen Organisationen wie Kirchen, Schulen und Kindergärten hilft, die Anliegen von Migrantinnen und Migranten politisch zu artikulieren.

Koordiniert werden viele dieser Aktivitäten durch die Stabsstelle Senioren, Integration und Inklusion. Hier werden Prozesse im Rahmen der Integrationsarbeit gesteuert und bei integrationsrelevanten Anfragen Beratung angeboten. Durch die Mittel zur Förderung zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration (VwV-Integration) des Integrationsministeriums Baden-Württemberg war es möglich, den Prozess der Fortschreibung anzugehen und eine externe Begleitung zu sichern. Ziel ist neben der Entwicklung eines Integrationsmonitorings die Fortschreibung des Integrationskonzeptes, sodass die für Fellbach passenden Bedarfe der Zielgruppen erfasst sind. Die Bestandsanalyse und der initiierte Bürgerbeteiligungsprozess bei der Integrationskonferenz sind zentrale Bestandteile.

4. Der Prozess zur Fortschreibung des Integrationskonzeptes

4.1. Zielsetzung

Das geplante Projekt sollte – ausgehend von der aktuellen Situation in der Stadt Fellbach – an die bereits geleistete Vorarbeit anknüpfen, bestehende Angebote ausbauen und neue Bedarfe decken. Für wechselseitige Akzeptanz und Identifikation mit der Integrationsarbeit wurde ein Bürgerbeteiligungsprozess gestartet, der die Plattform bot, Ideen für die Integrationsarbeit gemeinsam zu diskutieren, zu entwickeln und umzusetzen.

Um den weiteren Integrationsprozess in Fellbach evaluieren zu können, sollte ein Integrationsmonitoringsystem entwickelt werden. Obwohl es bei Integration häufig auch um weiche Faktoren geht, die schwierig zu erheben sind, sollte ein Instrument für Fellbach modellhaft entwickelt werden. Mit diesem System können Entwicklungen in der Integrationsarbeit durch Zahlen abgebildet werden.

Zur Vorbereitung und passgenauen Ausrichtung des Bürgerbeteiligungsprozesses wurde die umfangreiche Bestandsanalyse durchgeführt. Auf dieser Basis wurde die Integrationskonferenz konzipiert, um den Anliegen der Fellbacher Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden. Die Konferenz sollte dazu dienen, alle Fellbacherinnen und Fellbacher aktiv in den Prozess einzubinden. Daher wurden unterschiedliche Arbeitsgruppen ermöglicht, in denen integrationsrelevante Themen diskutiert und Lösungsansätze entwickelt werden konnten.

Für das zu entwickelnde Integrationskonzept wurden zu Beginn des Prozesses folgende Ziele definiert:

- Integration als wechselseitigen Prozess zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verstehen und beschreiben,
- Inklusion als Ermöglichung von Teilhabe verstehen („Anders sein ist normal“) – Abbau von „Barrieren“ in der Begegnung diskutieren,
- Kompetenzen von Menschen mit Migrationshintergrund wahrnehmen und ernst nehmen,
- die interkulturelle Öffnung von Institutionen, Organisationen und Vereinen voranbringen,
- einen partizipativen Prozess initiieren,
- ein adäquates Integrationsmonitoring einführen.

Im Prozess gab es unterschiedliche Phasen. Das Projekt besteht aus aufeinander aufbauenden Modulen. Zur Veranschaulichung des Prozesses dient folgende Abbildung.

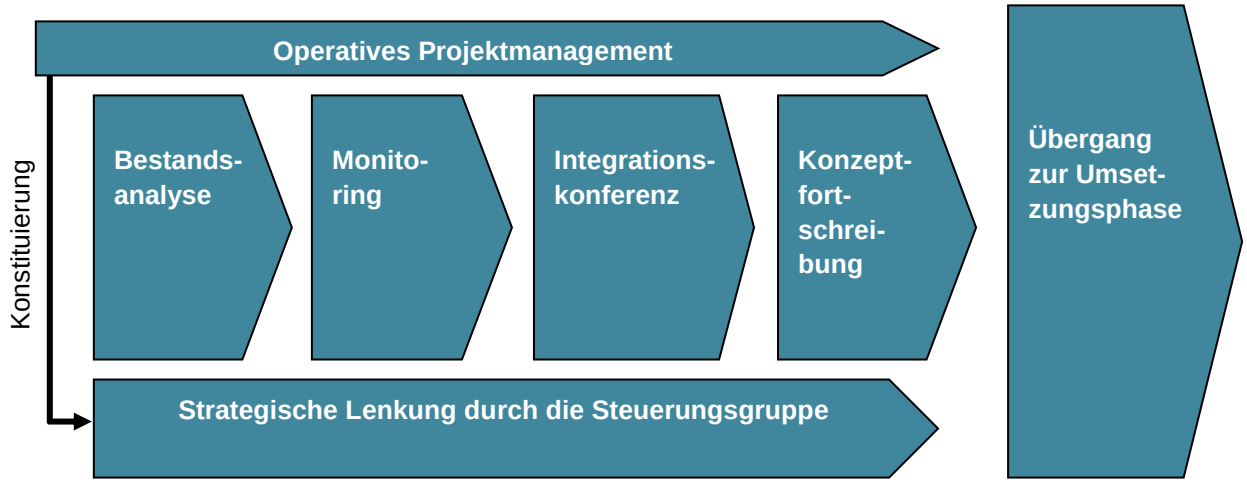


Abbildung 3: Prozess zur Entwicklung des Integrationskonzeptes

4.2. Steuerungsorgane

Zur Steuerung des Prozesses wurden zwei Steuerungsorgane eingerichtet. Das Projektmanagement übernahm vorwiegend operative Tätigkeiten, während die Steuerungsgruppe für die strategische Lenkung verantwortlich ist. Damit wurde gewährleistet, dass durch die Einbeziehung unterschiedlicher bedeutender Perspektiven eine mehrdimensionale Betrachtung erfolgte und gegebenenfalls im Laufe des Prozesses gegengesteuert werden konnte.

Beide Steuerungsorgane stehen im regelmäßigen Austausch miteinander.

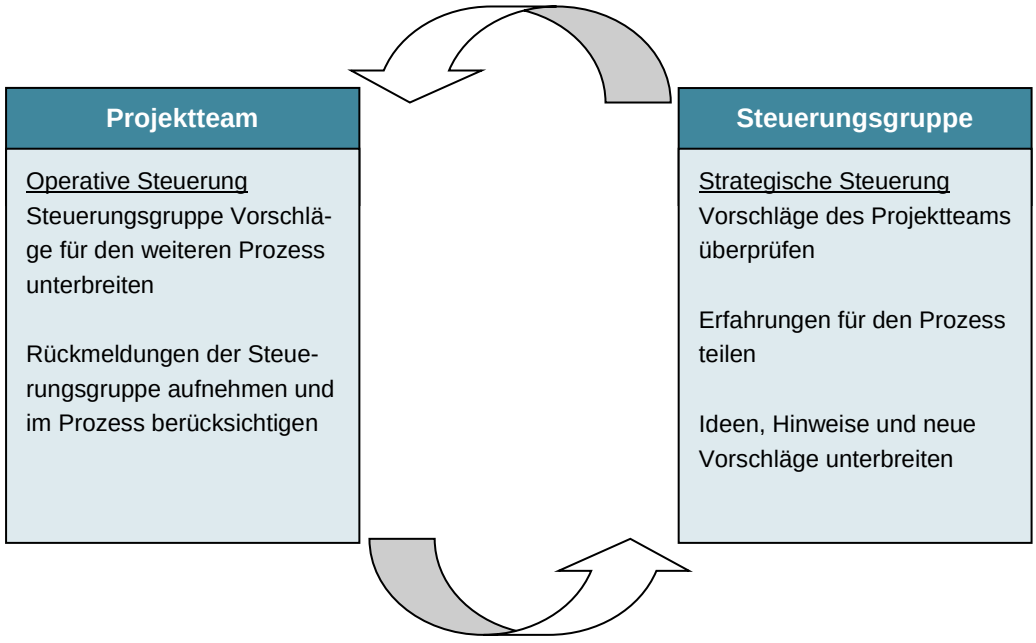


Abbildung 4: Steuerungsorgane im Prozess zur Entwicklung des Integrationskonzeptes

Die Steuerungsgruppe wurde zu Beginn des Projektes so zusammengestellt, dass möglichst Vertreterinnen und Vertreter von Verwaltung, Gemeinderat, Integrationsbeirat, Migrantenselbstorganisationen und weitere Akteure der Integrationsarbeit als Mitglieder mitgearbeitet haben.

Zur Steuerungsgruppe gehörten:

- Giovanni Calabro (Migrantenselbstorganisationen)
- Renate Czischek (Integrationsbeirat)
- Niklas Dalferth (Verwaltung)
- Ugur Dogan (imap Institut)
- Volker Gemmrich (Integrationsbeirat)
- Günter Geyer (Verwaltung)
- Stephan Gugeller-Schmieg (Verwaltung)
- Brigitte Heß (Integrationsbeirat)
- Christian Hinrichsen (Gemeinderat)
- Marina Hoffstadt (Verwaltung)
- Christine Hug (Verwaltung)
- Agata Ilmurzynska (Gemeinderat, Integrationsbeirat)
- Emine Kara (Integrationsbeirat)
- Gjevdet Marmullakaj (Integrationsbeirat, Migrantenselbstorganisationen)
- Nzimbu Mpanu-Mpanu Plato (Integrationsbeirat, Migrantenselbstorganisationen)
- Anneliese Roth (Verwaltung)
- Ioannis Salabasis (Migrantenselbstorganisationen)
- Francesco Santoro (Integrationsbeirat, Migrantenselbstorganisationen)
- Gökay Sofuoglu (Gemeinderat, Integrationsbeirat)
- Hans-Ulrich Spieth (Gemeinderat)
- Steffi Stambera (Gleichstellungsbeirat, Wirtschaft)
- Martin Tete (Gemeinderat, Integrationsbeirat)
- Kadir Tezcan (Migrantenselbstorganisationen)
- Axel Wilhelm (Integrationsbeirat)
- Martina Wöllhaf (Verwaltung)

Die Steuerungsgruppe hatte die Aufgabe, Konzeptvorschläge des Projektmanagements zu überprüfen und Feedback zu geben. Außerdem sollten Erfahrungen, Ideen, Anregungen und Hinweise in den Steuerungsgruppensitzungen geteilt werden, damit diese für den weiteren Prozess genutzt werden konnten.

Das Gremium tagte im Rahmen der gesamten Projektlaufzeit vier Mal. In der Regel lagen etwa drei Monate zwischen den einzelnen Sitzungen.

Die Gestaltung des Prozesses zur Entwicklung des Integrationskonzepts war ein gemeinsam getragenes Ergebnis aller Beteiligten der Steuerungsgruppe.

5. Integrationskonzept der Stadt Fellbach

Das Integrationskonzept der Stadt Fellbach besteht aus zwei Elementen. Zum einen wurde ein modellhaftes Integrationsmonitoring eingeführt, welches im Rahmen der bestehenden Ressourcen Kennzahlen erhebt, die auf Fort- bzw. Rückschritte im Integrationsprozess hinweisen sollen.

Zum anderen bilden die Ergebnisse der Integrationskonferenz die Grundlage für die zukünftige Integrationsarbeit in der Stadt Fellbach. Mehr als 100 Bürgerinnen und Bürger haben ihre Erfahrungen beigetragen und in unterschiedlichen Arbeitsgruppen Ideen für ihre Stadt entwickelt. Diese sollen sukzessive gemeinsam umgesetzt werden.

5.1. Monitoring

Das Integrationsmonitoring ist ein Instrument, das zur Evaluation der kommunalen Integrationsarbeit beitragen soll.

Mehrere Herausforderungen mussten bei der Implementierung des Integrationsmonitorings bedacht werden: Die Kennzahlen müssen im unmittelbaren Einflussbereich der Stadt liegen. Zahlen, die es auf Bundes-, Landes- oder Landkreisebene gibt, helfen nur bedingt, Ergebnisse der Integrationsarbeit in Fellbach zu evaluieren. Da die Stadtverwaltung nicht über eine eigene Statistikstelle verfügt, sondern die jeweiligen Fachämter die Daten selbstständig erheben, muss die Anzahl der Kennzahlen möglichst klein gehalten werden, um den Aufwand in einer vernünftigen Relation zum Nutzen zu halten.

Eine weitere Herausforderung bestand darin, dass in Fellbach lediglich der Ausländerstatus und nicht der Migrationshintergrund erhoben werden kann. In der Praxis kann daher der Migrationshintergrund nicht beachtet werden.

5.1.1. Vorgehen zur Findung der Kennzahlen

Es wurde zunächst eine erste Liste mit ca. 30 Kennzahlen als Grundlage erarbeitet. Diese waren in die Bereiche Bevölkerung, Erziehung/Bildung/Kultur, Verwaltung, Freizeit/Vereine/Organisationen, Bürgerschaftliches Engagement, Arbeit sowie politische Teilhabe unterteilt. Diese Liste wurde an die Mitglieder der Steuerungsgruppe und des Integrationsbeirats weitergeleitet mit der Bitte, sie auf die wichtigsten 10 bis 15 Kennzahlen zu reduzieren. Dies führte jedoch nicht dazu, dass die Anzahl der Kennzahlen verringert wurde, sondern es entstand eine Liste mit insgesamt ca. 70 Kennzahlen. Die Erhebung jeder dieser Kennzahlen wäre im Einzelnen wünschenswert und sinnvoll. Dies ist jedoch aufgrund der Rahmenbedingungen in der Verwaltung nicht möglich, so dass die Verkürzung der umfangreichen Liste in einem nächsten Schritt erfolgte. Dazu verhalf eine Nutzwertanalyse, in die zum einen die Bewertung durch die Mitglieder der Steuerungsgruppe und des Integrationsbeirats sowie zum anderen die Priorisierung durch das Projektmanagement mit eingeflossen sind. Darüber hinaus wurden alle Ämter und Institutionen innerhalb der Stadtverwaltung danach befragt, wie schwer die Kennzahlen in einem regelmäßigen Rhythmus – beispielsweise jährlich – zu erheben sind. Durch diese Informationen war es möglich, die vorgeschlagenen Indikatoren mithilfe der Nutzwertanalyse zu bewerten und auf dieser Basis eine Priorisierung vorzunehmen. Dadurch konnte das Monitoring auf 16 Kennzahlen reduziert werden.

5.1.2. Integrationsmonitoring für die Stadt Fellbach

Bevölkerung
Bevölkerungszahlen (allgemein)
Gesamtzahlen: Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und Deutsche
Bevölkerungszahlen: Menschen mit ausländischem Pass und Doppelstaatler
Erziehung/Bildung/Kultur
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen
Anmeldezahlen in den Kindertageseinrichtungen (erst im zweiten Jahr)
Grundschulempfehlungen
Anmeldezahlen für den Übergang zur Sekundarstufe 1 (differenziert nach Schularten)
Schultypen in der 8. Klasse
Nutzung der Stadtbüchereien
Stadtverwaltung
Mitarbeitende mit/ohne Migrationshintergrund
Auszubildende mit Migrationshintergrund
Abteilungen, in denen Mitarbeitende mit Migrationshintergrund tätig sind
Freizeit/Vereine/Organisationen
Mitglieder mit Migrationshintergrund in allen Vereinen
Übungsleiterinnen und -leiter mit Migrationshintergrund (in Sportvereinen/Musikvereinen)
Arbeit und Wirtschaft
Arbeitslosenzahlen (allgemein)
Jugendarbeitslosigkeit

Durch die Nutzwertanalyse ist es gelungen, das Monitoring auf Kennzahlen einzugrenzen, die sowohl relevant sind als auch den Erhebungsaufwand berücksichtigen.

Da die Auswahl der Kennzahlen vollkommen auf die Rahmenbedingungen in der Stadtverwaltung Fellbach zugeschnitten sind, kann die Vorgehensweise zur Findung der Kennzahlen für ein Integrationsmonitoring als Modell für Kommunen mit ähnlichen Bedingungen (z. B. Größe, Vernetzungsintensität mit Akteuren der Integrationsarbeit) sein.

5.1.3. Erstmalige Erhebung der Monitoringkennzahlen

Im ersten Halbjahr 2015 sollen die Zahlen erstmalig erhoben werden. Vor der endgültigen Implementierung des Integrationsmonitorings, werden die erhobenen Daten und Zahlen sorgfältig auf die Einhaltung der einschlägigen Datenschutzbestimmungen geprüft.

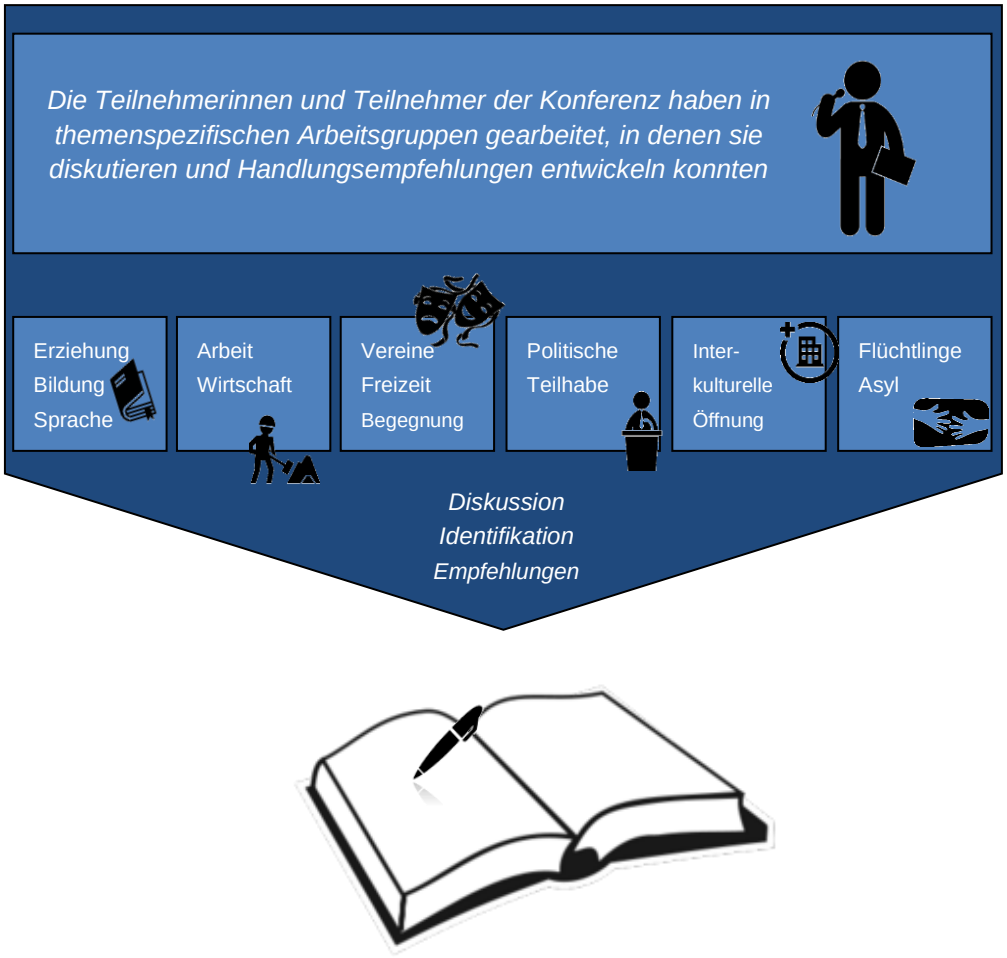
Um Fortschritte und Rückschritte der Integrationsarbeit erkennen zu können, gilt es, einen fest gelegten Rhythmus abzustimmen, in dem die Kennzahlen zukünftig erhoben werden.

5.2. Ergebnisse der Integrationskonferenz

Die Integrationskonferenz war das Kernelement im Prozess zur Fortschreibung des Integrationskonzeptes. Bürgerinnen und Bürger der Stadt Fellbach waren eingeladen, an der Gestaltung der künftigen Integrationsarbeit mitzuwirken.

Durch diesen partizipativen Prozess wurde die Basis für ein Integrationskonzept von „Fellbachern für Fellbacher“ geschaffen. Die enge Abstimmung der Konzeption mit der Steuerungsgruppe sowie die Aktivierung der vielen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren hatten ermög-

licht, dass viele Bürgerinnen und Bürger (mit und ohne Migrationshintergrund) teilgenommen haben.



Durchführung der Integrationskonferenz

Fortschreibung des Integrationskonzeptes

Abbildung 5: Konzeption der Integrationskonferenz

Bei der am 28.02.2015 durchgeführten Integrationskonferenz haben über 100 Bürgerinnen und Bürger an der Mitgestaltung der Integrationsarbeit in Fellbach teilgenommen. Bilkay Öney, Integrationsministerin des Landes Baden-Württemberg, hielt einen Impulsvortrag. Sie machte deutlich, dass die Kommunen eine besondere Verantwortung für gelingende Integration haben.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen beschrieben. Die Darstellung der Handlungsfelder besteht aus vier Teilen: Nach einer kurzen Einführung werden Ziele des Handlungsfeldes formuliert. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe aufgeführt. Dann werden die Handlungsempfehlungen zum Themenfeld zusammengeführt. Unterschiede in der Darstellung der Ergebnissammlung der jeweiligen Arbeitsgruppen im zweiten Teil des Handlungsfeldes sind bewusst gewählt, da somit die Dynamik der Arbeit an den einzelnen Handlungsfeldern bewahrt bleibt. Den Abschluss der Ergebnispräsentation bildet die jeweilige Fotodokumentation.

5.2.1. Erziehung, Bildung und Sprache

Teilhabe an Bildung und Spracherwerb sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Integration. Dabei ist es wichtig, allen Bevölkerungsgruppen Zugänge zu ermöglichen. Zum einen sind dabei die Zugewanderten gefordert, die für sich und ihre Kinder aktiv nach Angeboten und Gelegenheiten suchen und diese in Anspruch nehmen. Zum anderen müssen sich die Bildungseinrichtungen als Organisationen noch besser auf die Bedürfnisse einer immer vielfältigeren Bevölkerung ausrichten.

Im Bildungsbereich müssen berücksichtigt werden, um den Integrationsprozess voranzubringen

a) die frühkindliche Bildung,

b) die Schulbildung und die Ausbildung,

c) die Erwachsenenbildung; darin enthalten ist die Elternarbeit

Dies findet sich bei der Darstellung der Handlungsempfehlungen wieder.

5.2.1.1. Ziele

- Die deutsche Sprache über niederschwellige Angebote lebensnah vermitteln.
- Mehrsprachigkeit und Muttersprache wertschätzen.
- Das Engagement von Müttern und Vätern in Bildungseinrichtungen ausweiten und stärken.
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gewinnen und einsetzen.
- Vielfalt und interkulturelle Kompetenz auf Seiten des Lehrpersonals verbessern.
- Gemeinsames Verständnis von Integration in den Bildungseinrichtungen entwickeln.
- Einen ressourcenorientierten statt defizitorientierten Ansatz verfolgen.

5.2.1.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Das Interesse an diesem Thema war so groß, dass sich zwei Arbeitsgruppen dazu bildeten. Die wichtigsten Punkte werden kurz zusammengefasst.

Der Erwerb der deutschen Sprache und auch das Erlernen sowie der Erhalt der Muttersprache sind zentrale Themen. In Bezug auf die deutsche Sprache sind niederschwellige Angebote wichtig, die auf die verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet sind. Dies gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Hierzu wurde beispielsweise über die Einrichtung und Ausweitung von Frauen- und Männersprachcafés diskutiert ebenso wie über Angebote vor Ort, beispielsweise vormittags in den Kindertageseinrichtungen oder auch über die Sportvereine. Für Kinder spielen die Lesehelfer von FLUMI eine wichtige Rolle.

Wichtig ist die Elternarbeit, bei der Eltern über das Bildungssystem und das Erziehungsverständnis in den Einrichtungen informiert werden sollen. Zudem gilt es, Väter stärker in die Arbeit mit ihren Kindern einzubeziehen.

Die Begleitung von Eltern auf ihrem Weg durch das deutsche Bildungssystem kann über Integrationshelfer oder aber auch über Elternmentoren ermöglicht werden.

Schließlich sollen sich die Bildungseinrichtungen auf ihrem Weg zu mehr Vielfalt in der Bildung stärker positionieren. Dazu gehört neben einzelnen Maßnahmen auch eine Weiterentwicklung der eigenen Haltung, die Vielfalt und Interkulturalität nicht defizitorientiert betrachtet, sondern ressourcenorientiert den Blick auf Chancen und Potenziale richtet. Diese Haltung ist in vielen Institutionen schon vorhanden, kann jedoch über einen intensiven Dialog und Sensibilisierung weiterentwickelt werden. Auch eine größere Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund

in den Einrichtungen kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. So kann weiteres Vertrauen zwischen dem Lehrpersonal und den Eltern aufgebaut werden.

5.2.1.3. Handlungsempfehlungen

Frühkindliche Bildung

- Lesepaket im 4. Lebensjahr bereitstellen.
- Erzieherinnen und Erzieher interkulturell schulen.
- Regelmäßige Fortbildungen zu aktuellen Themen für Pädagogen anbieten.

Schulische Bildung

- FLUMI (Lesepaten) für Schülerinnen und Schüler ausweiten.
- Kinder mit Migrationshintergrund beim Übergang von der Grundschule in die Weiterführenden enger begleiten.
- Lehrpersonal in interkultureller Kompetenz schulen.

Erwachsenenbildung

- Sprachcafés für Frauen sowie für Männer anbieten.
- Vereine beim Angebot von Sprachkursen einbeziehen.
- Intensivsprachkurse anbieten.
- Seminar zum Thema „Heimat ist hier“ anbieten.
- Gelegenheiten der interkulturellen Begegnung und des Dialogs schaffen.
- Möglichkeiten des Dialogs und der Teilhabe für Flüchtlinge ausbauen.
- Elternbildungskurse in Kindertageseinrichtungen anbieten.
- Sprachkurse sowie Informationsveranstaltungen anbieten, z.B. darüber, wie wichtig es insbesondere für Mütter in Kindertageseinrichtungen ist, die deutsche Sprache zu lernen.
- Gemeinsames Werte- und Integrationsverständnis in Elternabenden aushandeln.
- Väter bei Entwicklungsgesprächen, Aktionen in Kita und Schule einbeziehen.

5.2.1.4. Fotodokumentation

5.2.2. Arbeit und Wirtschaft

Die Verbesserung der beruflichen Integration von Zugewanderten ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Integrationsarbeit. Migrantinnen und Migranten erfahren vielfältige Barrieren beim Arbeitsmarktzugang: z.B. werden im Ausland erworbene Qualifikationen nicht immer anerkannt oder nicht ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache hemmen bei der Ausübung eines der Qualifikation entsprechenden Berufes. Angebote zur Unterstützung müssen an diesem Punkt ansetzen.

Fachkräfte, die nach Fellbach kommen, benötigen eine umfassende Beratung, die ihnen den Einstieg auch über den eigenen beruflichen Kontext hinaus erleichtert. Spüren sie, willkommen zu sein, werden sie in Fellbach bleiben und so den Standort stärken.

Durch ihr unternehmerisches Handeln schließen Zugewanderte Angebots- und Versorgungslücken in der kommunalen Infrastruktur und schaffen Arbeitsplätze. Zuwanderer haben besondere Startbedingungen und benötigen daher entsprechende Unterstützung, Beratung und Begleitung.

5.2.2.1. Ziele

- Sprachliche und gesellschaftliche Integration außerhalb der Arbeitswelt für Fachkräfte und ihre Familien verbessern.
- Willkommenskultur schaffen, die eine umfassende erste Orientierung bietet.
- Unternehmen für die Potenziale von Arbeitskräften mit Migrationshintergrund sensibilisieren.
- Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache besser auf Berufstätigkeit ausrichten.
- Vernetzung zwischen Wirtschaft, Stadtverwaltung und Multiplikatoren verbessern.

5.2.2.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Wichtige Themenfelder waren die Transparenz, Information und Orientierung von zugewanderten Arbeitskräften in den verschiedenen Lebensbereichen ebenso wie die Sensibilisierung der Arbeitgeberseite für die Potenziale dieser Gruppe. Sprache wird zugleich als Barriere für Arbeitskräfte und als Chance für Unternehmen gesehen. Unternehmen erhalten durch Unterstützung beim Spracherwerb schnell eine vollwertige Fachkraft, die sprachliche Zusatzqualifikationen mit in das Unternehmen bringt.

Die Qualifikationen und Fähigkeiten der zugewanderten Arbeitskräfte sind ein großes Potenzial, das in den Fellbacher Unternehmen weiter gefördert werden kann. Hilfreich sind Willkommensstrukturen, die bei der Unternehmenskultur selbst beginnen und bis in weitere Institutionen reichen, die eine umfassende Beratung zur Erstorientierung von Fachkräften und deren Familien erbringen. Dabei sollte der Blick auch geschärft werden für Fachkräfte, die zunächst mit einem Flüchtlingsstatus nach Fellbach kommen.

Unternehmen können für Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund beispielsweise Praktikumsplätze schaffen, um die Fertigkeiten, die gegebenenfalls auch unabhängig von anerkannten Qualifikationen vorhanden sind, zum Vorschein zu bringen.

Schließlich sollte auch der Erwerb der deutschen Sprache von Berufstätigen und ihren Familien zielgerichtet gefördert werden. Gemeinsame Anstrengungen von Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Kommune ermöglichen, das Sprachniveau der zugewanderten Arbeitskräfte rasch und nachhaltig zu verbessern.

5.2.2.3. Handlungsempfehlungen

- In Fellbach eine offene Sprachschule, die von verschiedenen Unternehmen und Institutionen getragen wird, einrichten.
- Sprachkurse in Unternehmen und Abendkurse koordiniert einrichten.
- Dienstleistungen zur umfassenden Beratung und Erstorientierung für Neu-Zugewanderte in einem Welcome-Center bündeln.
- Unternehmen und Zugewanderte durch Stellenbörsen und Praktika zusammenbringen.
- Einen Integrationspreis für Unternehmen einführen.
- Eine Integrationsmesse einrichten, in der sich Unternehmen und Vereine regelmäßig vorstellen.
- Betriebsführungen für bestimmte Zielgruppen durchführen.
- Patenschaftsmodelle auch in den Unternehmen entwickeln.
- Berichterstattung von positiven Integrationsbeispielen fördern.
- Checkliste für Neuzuwanderer erstellen, die die Orientierung erleichtert.

5.2.2.4. Fotodokumentation

5.2.3. Vereine, Sport, Freizeit, Kultur und Dialog

Die gleichberechtigte Teilhabe der Zuwanderinnen und Zuwanderer am gesellschaftlichen Leben ermöglicht ein friedliches Zusammenleben in kultureller Vielfalt. So können alle Fellbacherinnen und Fellbacher miteinander leben, wohnen, arbeiten und feiern. Dies erfordert das Engagement in allen Bereichen und Lebensabschnitten – sowohl bei der einheimischen als auch bei der zugewanderten Bevölkerung. Insbesondere können zwischenmenschliche Begegnungen in der Nachbarschaft und in den Familien den interkulturellen und interreligiösen Dialog fördern und so eine Stadtgesellschaft weiterentwickeln, die die Potenziale von Zuwanderung schätzt und anerkennt.

5.2.3.1. Ziele

- Kommunikation und Dialog miteinander ausbauen.
- Begegnungszentren schaffen.
- Vernetzung durch Vereinsarbeit und Bürgerschaftliches Engagement.
- Verbindende Elemente für Begegnungen nutzen.
- Auch zielgruppenspezifische Begegnungen z.B. für Jugendliche oder Senioren anbieten.

5.2.3.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe

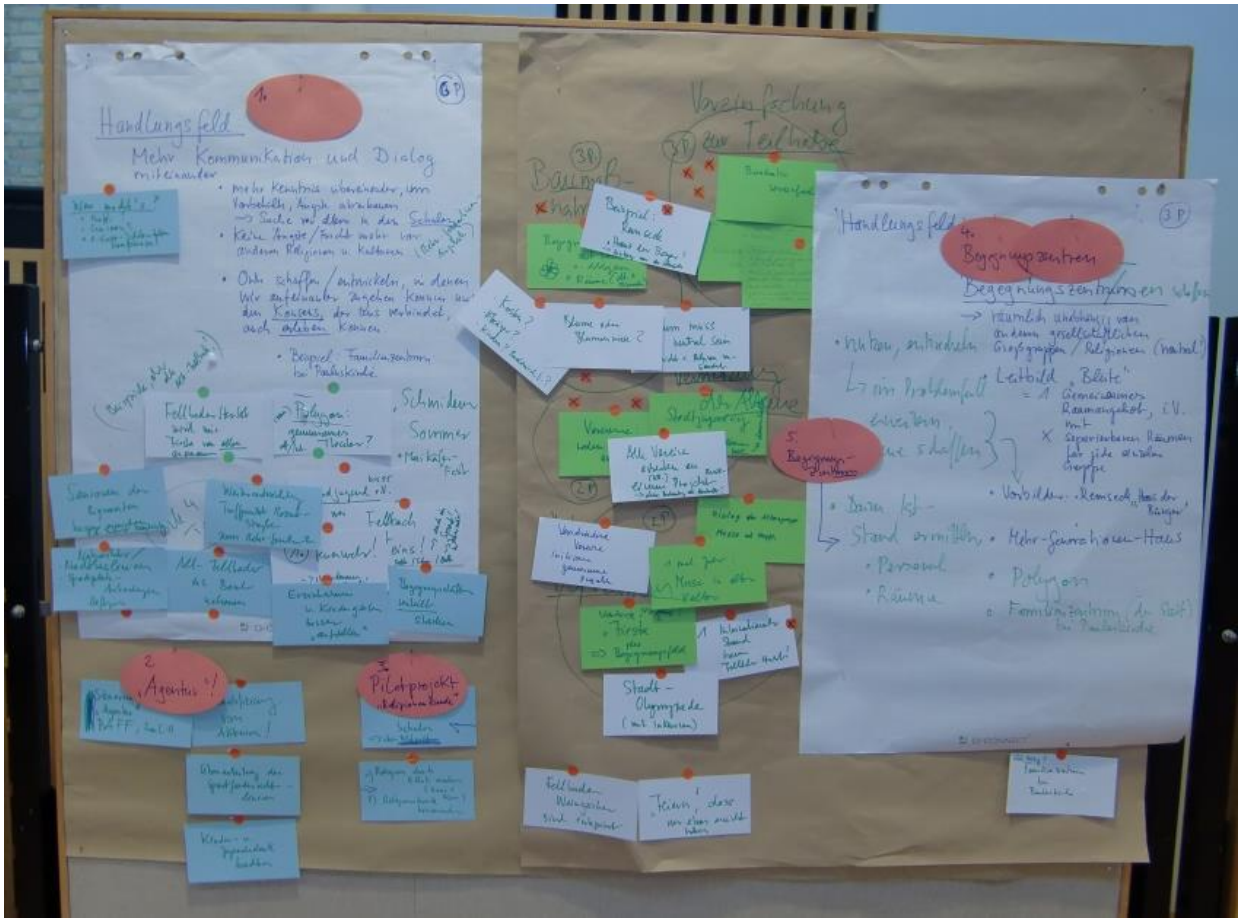
Die Arbeitsgruppe befasste sich mit der Frage, wie interkulturelle Projekte und Begegnungen den gemeinsamen Dialog stärken können. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zeigen, wie wichtig es ist, dass Menschen zusammenkommen, sich gemeinsam engagieren und feiern, so dass Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt entstehen. Daher sind die Arbeit in Vereinen, Initiativen und auch das nachbarschaftliche Miteinander Zeichen für eine gelingende Integration. Die vielen Ideen der Arbeitsgruppe zeigen, wie viel an ehrenamtlichem Engagement und Vereinsarbeit in Fellbach bereits geleistet wird. Es gibt eine ausgeprägte Struktur und gute Erfahrung, um neue Projekte und Ideen umzusetzen. Dabei ist es wichtig, Berührungsängste abzubauen und die Vernetzung der Akteure, ob als Organisationen oder Einzelpersonen, voranzutreiben. Eine mögliche Hilfe kann sein, bereits bei der Planung und Vorbereitung auf gegenseitige kulturelle Besonderheiten zu achten und die Perspektive des Gegenübers einzunehmen.

5.2.3.3. Handlungsempfehlungen

- Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren schaffen.
- Fellbacher Herbst zu einem Fest der Vielfalt weiterentwickeln, z. B. mit internationalem Stand.
- Orte der Begegnung wie Familienzentren oder Treffpunkt Mozartstraße stärken.
- Interkulturelles Theater vorführen.
- Interkulturelle Stadt-Olympiade durchführen.
- Fellbacher Weingärten interkulturell öffnen.
- Gemeinsame Projekte der Vereine bspw. im Bereich Musik durchführen.
- Haus der Begegnung in Remseck als Vorbild nehmen für weitere unabhängige Begegnungsstätten.

- Fiesta International um Ausstellungen zu anderen Kulturen etc. erweitern.
- Wegweiser für Fellbach entwickeln.
- Begrüßung der Neubürgerinnen und Neubürger organisieren.

5.2.3.4. Fotodokumentation



5.2.4. Politische Teilhabe

Politische Teilhabe bedeutet mitmachen, mitbestimmen und mitgestalten. Von einer gelungenen Integration kann daher erst dann gesprochen werden, wenn auch auf politischer Ebene in den Parteien und in den Fraktionen Menschen mit Migrationshintergrund zu Wort kommen und auf den politischen Entscheidungsprozess Einfluss nehmen.

Der Integrationsbeirat spielt eine wichtige Rolle. Er kann eine Brückenfunktion übernehmen. Auch die Migrantenvereine und ihre Vorstände haben als Interessenvertretungen eine zentrale Funktion. Dies setzt die Bereitschaft der Zugewanderten voraus, sich mit Geduld und Lernbereitschaft auf neue Formen der Gremienarbeit mit ihrer Sitzungskultur und ihren Ritualen einzulassen. Zugleich ist eine Willkommenskultur erforderlich, die in den Gremien auf neue Mitglieder zugeht und ihnen Spielraum für eigene Vorstellungen lässt.

5.2.4.1. Ziele

- Teilhabemöglichkeiten der Zugewanderten stärken.
- Aktive Antidiskriminierungsarbeit fortführen.
- Über positive Beispiele Mut machen für Teilhabe.
- Frauen noch stärker für die politische Teilhabe gewinnen und beteiligen.
- Für Demokratie und Mitbestimmung bei Menschen mit Migrationshintergrund werben.

5.2.4.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe wurde festgestellt, dass die politische Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund sowie von Migrantenselbstorganisationen unterdurchschnittlich ist und die Anstrengungen der Kommunalpolitik, dies zu ändern, begrenzt sind.

Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker mit Migrationshintergrund sollten nicht auf Integrationsthemen beschränkt werden, da sie viele Interessen, Kompetenzen und Fähigkeiten in allen Politikfeldern mitbringen. Grundsätzlich ist eine offene Haltung gegenüber Beteiligungswünschen in der Stadt Fellbach vorhanden. Die persönliche Ansprache und Ermutigung zur politischen Mitgestaltung kann weiter ausgebaut werden.

Auch innerhalb der Verwaltung sind größere Anstrengungen zu unternehmen, den Anteil des Personals mit Migrationshintergrund zu erhöhen und somit für die Politik ein Zeichen zu setzen.

5.2.4.3. Handlungsempfehlungen

- Kompetenzen des Integrationsbeirats ausbauen.
- Bewusstsein schaffen für diskriminierende Sprache und Haltung.
- Gremien und Vorstände interkulturell sensibilisieren und für mehr Vielfalt öffnen.
- Politische Mentoring- oder Patenprojekte umsetzen.
- Anteil der Mitglieder mit Migrationshintergrund in Parteien und Vereinen erhöhen.
- Engagierte und interessierte Menschen persönlich ansprechen und ermutigen.

5.2.4.4. Fotodokumentation

5.2.5. Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Öffnung ist eine Strategie, Leistungen und Angebote einer Organisation auf eine durch Zuwanderung veränderte soziale Umwelt auszurichten. Darunter versteht man die Schaffung und Weiterentwicklung von Angeboten und Leistungen, die kulturelle Gegebenheiten von Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund berücksichtigen. Damit trägt der Prozess der interkulturellen Öffnung zur Entwicklung einer Willkommenskultur bei. Neben der Verwaltung können sich alle Organisationen und Institutionen einer Stadtgesellschaft, alle Vereine sowie Migrantenselbstorganisationen interkulturell öffnen. Die Schwerpunkte sind dabei jedoch unterschiedlich. Für den Prozess der interkulturellen Öffnung ist es besonders wichtig, dass Perspektiven gewechselt bzw. neue Perspektiven einbezogen werden.

5.2.5.1. Ziele

- Vernetzung mit unterschiedlichen Partnern vorantreiben.
- Beteiligung mehrerer Perspektiven ermöglichen.
- Informationsvermittlung an Zielgruppen ausrichten.
- Begegnungen schaffen und das Kennenlernen verstärken.
- Kulturelle und religiöse Gegebenheiten berücksichtigen.

5.2.5.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe interkulturelle Öffnung hat zunächst über kulturelle sowie religiöse Unterschiede diskutiert und Aspekte erarbeitet, die für eine kulturachtende Ausrichtung wichtig sind. Als Beispiele wurden unterschiedliche Pflegeansätze in der Altenpflege (Stichwort: kultursensible Pflege) oder religiös bedingte Unterschiede in der Zubereitung von Nahrung (halal, koscher) genannt.

Unterschiedliche Gebräuche und Sitten begleiten und bestimmen das Leben verschiedener Kulturgruppen. Daher ist es wichtig, eine Haltung zu entwickeln, die den Respekt vor Werten anderer Kulturen spürbar macht. In der Arbeitsgruppe wurde festgestellt, dass es nicht immer gelingt, die Unterschiede angemessen zu berücksichtigen. Dadurch entstehen Hemmschwellen im Umgang miteinander, auch weil man die Unterschiede nicht kennt. Dies soll abgebaut werden.

Sprache ist ein zentrales Element interkulturellen Öffnung. Durch sie können Beziehungen und Bindungen zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Menschen entstehen und aufgebaut werden. Das Verbindungselement „Sprache“ legt damit automatisch Bahnen für die Akzeptanz und Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen in der Bevölkerung.

Begegnungsstätten und Begegnungsorte sowie Veranstaltungen schaffen einen niederschwelligen „Raum“, der die Öffnung für alle Beteiligten (er)lebbar und gestaltbar macht.

Begleitend dazu können mediale Aspekte diesen Prozess unterstützen. Zum einen, wird ein vereinfachter Informationsfluss für die breite Masse zugänglich gemacht und zum anderen wird die Haltung zum Thema erkennbar.

Ein weiteres Ergebnis der Arbeitsgruppe zeigt sich in der Erkenntnis, dass es in Fellbach bereits ein vielfältiges und breites Spektrum an Angeboten (auch im Familien- und Bildungsbereich) sowie interkulturelle Veranstaltungen und Ansätze gibt. Diese werden jedoch häufig nicht transparent kommuniziert. Deshalb ist es wichtig, Angebote abzugleichen und aufeinander abzustimmen, damit vorhandene Ressourcen genutzt und Synergieeffekte geschaffen werden. Es ist oft gar nicht erforderlich, dass neue Angebote entwickelt werden.

5.2.5.3. Handlungsempfehlungen

- Begrüßungsaktionen für Neubürgerinnen und –bürger einführen
- Einen Wegweiser für Fellbach entwickeln
- Netzwerke für den Austausch über Unterschiede von Kulturen und Religionen bilden
- Verständliche und „einfache“ Sprache einführen
- Essensunterschiede bei Veranstaltungen und Angeboten berücksichtigen
- Eine Haltung entwickeln, die den Respekt vor Werten anderer Kulturen spürbar macht
- Begegnungsveranstaltungen organisieren und die Informationen darüber zielgruppengerechter ausrichten und an zielgruppenspezifischen Orten auslegen
- Idee Familienzentrum: Beteiligung aller Einwohner an der Entwicklung von Angeboten über Veranstaltungen, Umfragen oder gesonderte Versammlungen
- Idee Sprachcafé: Erweiterung des Angebots für weitere Zielgruppen (z.B. Männer, Senioren) und Berücksichtigung der zielgerechten Ansprache
- Idee ARTinterkulturell: Erweiterung der Fiesta International durch Ausstellungen und Informationen über Kunst und Kultur in verschiedenen Ländern
- Organisation von „multikulturellen“ Kreativgruppen, die selbst etwas für Ausstellungen beitragen können
- Entwicklung einer App, die die Orientierung in der Stadt mehrsprachig unterstützt und regelmäßig über Angebote informiert
- Aufstellen einer Medien- bzw. Infosäule im Rathausinnenhof mit Touchscreen und wählbaren verschiedenen Sprachen, um die „Willkommenskultur“ für die Bürgerinnen und Bürger spürbar zu machen.

5.2.5.4. Fotodokumentation

AG Interkulturelle Öffnung
Abbau von Hemmschwellen
Respekt vor Werten anderer Kultur
Informations-fluss
Religion
Religion
Religion
SPRACHE
Sprache
Generation
Verständliche (Einfache) Sprache
Begegnung
+kennenlernen
Netzwerke Bilden
Anpassung
Begrüßung für Neubürger
mehr Info für Senioren
Wegweiser Fellbach
Kultur
Kunstprojekt
Kompromiss
Akzeptanz
Bildung
familiäre Erziehung

5.2.6. Flüchtlinge und Asyl

Die Flüchtlinge, die Fellbach erreichen, sind unter schwierigen Bedingungen nach Deutschland gekommen und haben zum Teil traumatische Erlebnisse hinter sich. Zudem sind viele Asylsuchende nicht vorbereitet auf das Aufnahmeland und benötigen vielfältige Unterstützung.

Die Bürgergesellschaft und die Institutionen in Fellbach nehmen sich dieser Gruppe mit viel Herz und Engagement an und unterstützen die Menschen, für die ein längerer Aufenthalt absehbar ist, bei der sprachlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Integration. Die enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren ist ein wichtiger Erfolgsfaktor der Arbeit mit und für Flüchtlinge. Der Blick muss auf die Potenziale, die diese Gruppe der Zugewanderten mit sich bringt, gerichtet werden, damit so früh wie möglich eine Integration in den Arbeitsmarkt gelingen kann.

5.2.6.1. Ziele

- Wissenstransfer zwischen Institutionen und Ehrenamtlichen verbessern.
- Rahmenbedingungen und professionelle Hilfe für Flüchtlinge verbessern.
- Vorurteile auf beiden Seiten abbauen.

5.2.6.2. Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe

Die Flüchtlingsarbeit wird getragen vom ehrenamtlichen Engagement in der Stadt. Insbesondere der Freundeskreis für Flüchtlinge ist die Antriebsfeder in Fellbach. Die Bürgergesellschaft öffnet sich immer mehr dem Thema. Die bereitgestellten Ressourcen entsprechen jedoch nicht hinreichend den Bedarfen und Anforderungen, die an die Arbeit mit Asylsuchenden gestellt werden. Anzumerken dabei ist jedoch, dass zunächst der Landkreis und nicht die Stadt Fellbach für das Thema Flüchtlinge zuständig ist.

Der Dialog zwischen Bürgergesellschaft und Flüchtlingen sowie deren Teilhabe ist noch zu wenig ausgeprägt. Um den Wissenstransfer zu verbessern, sollte der Dialog zwischen Flüchtlingen, Kommunalpolitik, Verwaltung und Ehrenamt intensiviert werden. Flüchtlinge können eine Lotsenfunktion wahrnehmen, indem sie auf der Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen und ihres Wissens eine Mittler- und Betreuungsrolle übernehmen.

Um das direkte Umfeld und die Potenziale der Flüchtlinge zu stärken, sollten Sprachkurse auch schon vor der Anerkennung als Flüchtling unterstützt werden. Hierzu könnte auch die Einrichtung eines „Männersprachcafés“ beitragen. Die gemeinnützige Arbeit von Flüchtlingen sollte zudem ausgeweitet werden.

5.2.6.3. Handlungsempfehlungen

- Austausch zwischen den relevanten Akteuren der Flüchtlingsarbeit in Fellbach und auf Kreisebene intensivieren.
- Hauptamtliche Fachstellen unter anderem im Bereich der medizinisch-psychiatrischen Versorgung bei der Betreuung stärker einbeziehen.
- Potenziale und Fähigkeiten der Flüchtlinge in der Flüchtlingsarbeit und darüber hinaus gezielt nutzen.
- Maßnahmen zur Förderung der Sprachkenntnisse für Flüchtlinge verbessern.
- Möglichkeiten des Dialogs und der Teilhabe für Flüchtlinge ausbauen.

5.2.6.4. Fotodokumentation

6. Umsetzung des Integrationskonzepts

Im vorangegangen Abschnitt wird deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger Fellbachs wertvolle und zahlreiche Ideen und Handlungsempfehlungen für die Integrationsarbeit in ihrer Stadt entwickelt haben. Dabei erfordern die jeweiligen Maßnahmen unterschiedliche Ressourcen zur Umsetzung. Nicht alle Handlungsempfehlungen können kurzfristig umgesetzt werden.

Es empfiehlt sich, in der frühen Umsetzungsphase einige Maßnahmen zu realisieren, die verhältnismäßig wenige Ressourcen erfordern und schnell umzusetzen sind. Dadurch können positive Verknüpfungen zu den Ergebnissen der Bürgerinnen und Bürger Fellbachs hergestellt und Akteure der Integration motiviert werden.

Da das Integrationskonzept ein Ergebnis von unterschiedlichen Beteiligten ist, ist es umso wichtiger, dass auch in der Umsetzung verschiedenste Akteure beteiligt sind. Hierzu gehört der Integrationsbeirat, der bei vielen Handlungsempfehlungen seine Kompetenzen und Funktionen einsetzen kann. Darüber hinaus sollten sich Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund daran beteiligen, ihre Stadt gemeinsam mitzugestalten. Vereine, Wohlfahrtsverbände und Migrantenselbstorganisationen haben Ressourcen, die für die Verwirklichung von einzelnen Maßnahmen eine entscheidende Rolle spielen. Viel Eigeninitiative ist gefragt, damit die Integrationsarbeit der Stadt Fellbach sehr bald das abbildet, was ihre Bürgerinnen und Bürger erarbeitet haben.

Bei der Vielzahl an Ideen ist es darüber hinaus notwendig, in einem ersten Schritt die vorliegenden Handlungsempfehlungen zu priorisieren. Mit dieser Frage wird sich zunächst die Steuerungsgruppe beschäftigen und eine Empfehlung abgeben. Außerdem werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskonferenz gebeten, sich an der Priorisierung der Maßnahmen zu beteiligen. Die Entscheidung für das weitere Vorgehen sowie die Einstellung von Ressourcen für die Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen wird im Gemeinderat erfolgen.

7. Impressum

Herausgeber
Stadt Fellbach
Stabsstelle Senioren, Integration und Inklusion

Marktplatz 1
70734 Fellbach

Telefon: 0711/5851- 268
Telefax: 0711/5851- 483

Redaktion
imap GmbH
Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung

Sternstraße 58
40479 Düsseldorf

Telefon: 0211/513 69 73-0
Telefax: 0211/513 69 73-39

www.imap-institut.de

Stand: Juni 2015